

Karoline Cvancara

Kurzgeschichte:

Werktags

Der Verkehr stockt in den Straßen, die Straßenbahn läutet unaufhörlich, weil es jemand wagt vor dieser in eine Parklücke zu schieben, Menschen eilen an ihren Arbeitsplatz, der Wind bläst sanft aus Süd-West, eine Taube pickt am Trottoir nach einem verlorenen Stück Hamburger, ein Mutter schiebt ihr weinendes Kind im Wagen Richtung Kindergarten, während Hanna die Schlösser entriegelt, das Gitter aus der Verankerung hebt und wie jeden Morgen ihr Geschäft aufsperrt. Dabei lässt sie sich Zeit, blickt sich in der Straße um, grüßt Menschen, die an ihr vorbei kommen und freut sich über den herrlichen Frühlingstag.

Hanna hat keine Eile, sie hat nie Eile, wenn sie am Morgen ihr Geschäft aufsperrt, da sie stets mehr als eine Stunde vor der Öffnungszeit einzutreffen pflegt. Sie mag ihr kleines Ritual zum Start jedes Arbeitstages, deshalb ist sie auch heute bester Dinge und hat reichlich Zeit. Sie trägt das Gitter ins Geschäft und versperrt die Türe hinter sich, dann geht sie durch den Verkaufsraum nach hinten in das Büro, stellt ihre Handtasche ab und setzt Kaffee auf, während sie aus den Einkäufen, die sie zuvor besorgt hat, das Kipferl hervorsucht und auf einen Teller an ihren Arbeitstisch stellt. Dann geht sie hinaus in den Verkaufsraum, dreht die Stereoanlage und den Computer auf und zelebriert genussvoll das Aussuchen der ersten CD des Tages. Was sollte sie sich jetzt anhören? Die erste CD hört sie stets allein, nur für sich, nicht, um sie zu verkaufen und nicht, um sie einem Kunden vorzuspielen, deshalb bedeutet es ihr besonders viel, genau dieses Album bewusst auszuwählen.

Zuerst fällt ihre Wahl auf eine Blues CD, dann revidiert sie ihre Entscheidung, legt eine erst gestern erschienene Jazz CD eines jungen Saxophonisten ein, nur um sie umgehend wieder aus dem Spieler zu nehmen. Schließlich fällt ihre Wahl auf einen Gitarristen, den sie schon oft gehört hat, den sie aber noch immer gerne hört und deshalb gibt sie ihrem Wunsch nach, auch wenn sie zunächst dachte, nicht schon wieder das selbe hören zu wollen. Die ersten vertrauten Töne erklingen, Hanna muss lächeln, weil der Musiker einmal mehr einen Nerv in ihr trifft und dreht die Lautstärke etwas höher.

Dann geht sie wieder nach hinten, wo der Kaffee bereits in der Espressomaschine zu brodeln beginnt. Sie nimmt sich eine Tasse aus dem Regal hinter sich, lässt ein Stück Zucker hinein fallen und gießt den heißen Kaffee darüber. Mit dem Kaffee setzt sie sich an ihren Arbeitstisch und geht Belege durch, ordnet sie wie jeden Tag neu nach Wichtigkeit, überlegt welche Rechnungen sie heute überweisen muss, legt Lieferscheine in einen Ordner ab und überprüft, welche Versandkunden ihre Rechnung noch nicht bezahlt haben. Ein Posten sticht hervor, ist seit drei Monaten fällig und Hanna beschließt, diesem Herren heute einen Brief zukommen zu lassen. Mahnungen schreibt Hanna ungern, weil sie diese so drohend empfindet, nein, Hanna schreibt Erinnerungen, weil sie der Ansicht ist, dass sie keiner der Kunden absichtlich inhält. Ganz besonders nicht jener Herr, dessen offene Rechnung sie sich aus dem Ordner nimmt, denn jener Herr ist seit Jahren Kunde ihres kleinen Geschäftes, ein

treuer Kunde, ein braver Kunde, nur von Zeit zu Zeit passiert es ihm, das weiß Hanna genau, dass er einfach auf eine Rechnung vergisst.

Während Hanna mit ihren Unterlagen beschäftigt ist, geht der Morgen seinen Gang, eilen Kinder zur Schule, Angestellte an ihren Arbeitsplatz, fährt der Müllwagen seine genussvolle Runde durch den Bezirk und sitzt die Taube satt am Fenstersims im ersten Stock. Zur selben Zeit geht der Briefträger seine tägliche Route und klopft an der Türe des Geschäftes, mit Hannas Post unterm Arm, weil er weiß, später hat Hanna geöffnet und findet keine Zeit, ihren Briefkasten im Hausflur aufzusuchen. Dankbar nimmt sie ihm die Post ab und hat vor dem Aufsperrern gerade noch so viel Zeit, die Post grob nach Wichtigem durchzusehen, dann legt sie den Rest auf den Heizkörper neben dem Kassenspult, dreht das Licht auf und öffnet zum achttausendvierhundertundachtundzwanzigsten Mal die Pforten ihres Geschäftes.

Während draußen der Tag voranschreitet, telefoniert Hanna mit Plattenfirmen, erkundigt sich nach Bestellungen, fragt nach neuen Veröffentlichungen und lässt sich bei der Suche nach Kundenwünschen helfen. Heute ist all dies zwar nicht mehr so ergiebig, wie es früher einmal war, trotzdem pflegt Hanna diese eingeübte Routine. Heute fehlen aufgrund von Sparmaßnahmen in den Betrieben der Plattenfirmen etliche Angestellte, mit welchen Hanna einmal zu tun hatte. Heute haben die Verbliebenen nicht mehr so viel Zeit, um Hanna Auskunft zu geben. Und heute werden auch diese wiederum von der Vertriebsleitung nicht mehr so umfassend informiert. Ein großes Manko, dies hat Hanna schon feststellen müssen, ist, dass keine der Firmen mehr ein Lager in Österreich hält. Das waren angenehme Zeiten, in welchen die Angestellten der Plattenfirmen die Produkte aus ihrem Angebot noch selbst gehört hatten, wo diese für Hanna im Lager nachschauen konnten, ob der gesuchte Titel auf der CD auch wirklich enthalten ist, wo das Produkt, von welchem sie sprachen, noch gegenständlich vorhanden war.

Heute wird sie immer mehr von Schulabgänger gerügt, warum sie ihre Informationen nicht online von ihrer website bezieht. Hanna aber findet das Internet unpraktisch und braucht zum Suchen ihrer Informationen ungleich länger als sie früher per Telefon aufwendete. Dabei nutzt es ihr nichts, wenn sie frech zurückgibt, dass die website nicht vollständig sei, dass sie auf gewisse Dinge nicht zugreifen könne, weil sie nicht am Server verfügbar sind. „Dann müssen sie es eben später noch einmal probieren“, bekommt sie dann immer zur Antwort. Und weil sie sich über diese Antwort ärgert, sagt sie gar nichts mehr.

Später sieht sie ihren Block durch, auf welchem sie jeden Tag die Bestellungen der Kunden notiert. Jeder Tag hat sein eigenes Blatt und bearbeitet wird dies meistens noch am selben Abend. Aber am Morgen des folgenden Tages geht sie es noch einmal durch, kontrolliert, ob alles erledigt ist, markiert offene Fragen und ruft Kunden zurück. Dies macht sie jeden Morgen, nicht weil es notwendig wäre, sondern weil das Geschäft am Vormittag Jahr für Jahr ruhiger wird und sie sich beschäftigt halten möchte.

Im Spieler hat sie nun wieder die zuvor aufgelegte, aber dann wieder herausgenommene Neuerscheinung des Vortages, um sie kennen zu lernen, eventuell für Stammkunden wegzulegen und empfehlen zu können. Dies ist eine der wichtigsten Befähigungen, die ihr Geschäft auszeichnen, zu jeder CD etwas sagen zu können, für jeden Kunden sofort das Passende bei der Hand zu haben, deshalb kommen die Kunden gerne zu ihr, deshalb halten ihr viele seit Jahren die Treue, deshalb reisen manche aus den Bundesländern an und deshalb ist sie immer noch da, wo bereits so viele andere sperren mussten.

Eine Stunde später ist sie mit den Bestellungen fertig und sieht auf die Uhr, es ist noch kein Kunde da gewesen. Hanna unterdrückt die aufkeimende Nervosität, wie sie diese seit Monaten unterdrückt, einfach weil sie bemerken musste, dies bringt sie auch nicht weiter und lässt sie nicht notwendigerweise besser arbeiten. Stattdessen greift sie zum Telefon und ruft ihren Sohn an, der um diese Zeit bereits im Büro sitzt. Vormittags hat er am besten Zeit und so unterhalten sie sich ein Weile über unterschiedlichste Dinge.

Erst zu Mittag wird Hanna von ihrer Anspannung erlöst und eine Dame betritt das Geschäftslokal. Diese sucht ein Geschenk für einen Bekannten, den sie als Stammkunden beschreibt. Hanna kann ihre Beschreibung zuordnen und gibt der Dame eine passende CD. Diese zahlt und geht zufrieden. Auch Hanna ist nun zufrieden, der Bann für sie endlich gebrochen und ihre Laune hebt sich umgehend, deshalb legt sie eines ihrer bevorzugten Soul Alben auf und feiert die Freude über den ersten Kunden des Tages.

Gestern war ein schrecklicher Tag gewesen, Hanna hatte eine Fülle an neuen, sehr guten CDs bekommen und diese auch alle gleich angespielt. Sie hatte sich überlegt, wem sie welche davon empfehlen könnte und hat die CDs in die Regale eingeordnet.

Voll guter Dinge und vor allem über alle Maßen motiviert war sie im Geschäft gestanden, aber als erst nachmittags gegen drei der erste Kunde das Geschäft betrat, waren ihre Nerven am Ende gewesen. Sie hatte in all der Zeit, die sie alleine im Geschäft verbrachte, nicht mehr gewusst, was sie tun sollte.

Natürlich hatte sie Kunden angerufen, ihnen mitgeteilt, dass Bestellungen eingetroffen waren, hatte wieder andere angerufen, dass sie etwas Neues und Gutes für sie bekommen hätte. Alle hatten zugesagt, vorbei zu kommen, aber gekommen war niemand. Bis um drei jener Herr das Geschäft betrat. Zuvor hatte sie die Auslage gewischt und umdekoriert, um einen einladenden Eindruck auf Vorbeigehende zu machen, aber nichts davon hat gewirkt.

Jener Herr, der sie um drei von ihrem Elend erlöst hat, war sehr unschlüssig gewesen, welche CD er nehmen sollte und war schließlich ohne Einkauf gegangen und Hanna hat lange, sehr lange überlegt, ob sie sich trotzdem freuen sollte, dass zumindest jemand da gewesen war. Erst später, um einiges später, kamen einige bekannte Gesichter und so schloss sie diesen Tag dann doch noch mit etwas Umsatz in der Kasse.

Aber heute wird es ihr nicht so ergehen, die erste CD ist verkauft und es ist knapp nach elf. Welch ein Segen! Es gibt für Hanna nichts Schlimmeres, als untätig bleiben zu müssen, als tatenlos zusehen zu müssen, wie die Geschäfte immer schlechter gehen.

Dabei kann sie sich ein wenig trösten, dass die Wirtschaftslage dafür verantwortlich ist, dass dies alles nichts mit ihr oder ihrem Geschick zu tun hat. Trotzdem erwischt sie sich immer wieder dabei, wie sie denkt, sie würde als Kauffrau versagen, wenn ihr Geschäft heute nicht mehr so gut geht, wie es früher einmal war.

Ja, früher! Früher war vieles anders, vor allem aber hatten die Menschen mehr Geld. Nein, das ist es nicht wirklich, daran kann es nicht liegen, denn sie kann sich von der ersten Stunde des Geschäftes daran erinnern, dass viele ihre letzten Groschen zu ihr trugen. Nein, früher war Musik den Menschen mehr wert, viel mehr wert. Das ist es und nichts anderes, dies allein trägt Schuld. Wenn früher etwa ein neues Blue Note Album erschienen war, dann waren von jedem mindestens zehn für verschiedene Kunden reserviert und waren bereits am Veröffentlichungstag mindestens genauso viele da, um sich das Album sofort zu holen.

Sie kann sich sehr gut erinnern, dass, wenn früher ein Importpaket aus den USA eintreffen war, viele sofort kamen, um einen Blick in das Paket zu werfen und sich Schätze daraus zu sichern.

Meine Güte, waren das Zeiten! Hanna kann sich lebhaft erinnern, so lange war das gar nicht her. Und sie sieht die Gesichter jener vor sich, die erhitzt die Schachteln durchwühlten und nicht abwarten konnten, bis sie die Ware übernommen und in die Regale gestellt haben würde.

Diese Gesichter, die wird sie nie vergessen, weil sie in jenen gesehen hatte, was sie selbst empfand und noch immer empfindet, die Freude des Entdeckens, den Wunsch des Besitzenwollens, den Wert, welchen die Musik für einen haben kann, diesen Wert, der nicht zu ermessen ist. Dies hatte sie damals in jenen Gesichtern gesehen und sich unter Gleichgesinnten gefühlt. Menschen, wie sie, ergriffen von der Leidenschaft zur Musik.

Diese Gesichter, einige davon hat sie lange nicht mehr gesehen, manche schauen zeitweise vorbei, aber keines von ihnen kommt mehr so wie sie früher kamen. Dabei möchte sie ihnen deswegen nicht böse sein, kann sie auch gar nicht, denn sie hat Verständnis dafür, dass ihre Leidenschaft erloschen, ihr Appetit gestillt, ihr Verlangen nach Neuem nicht mehr unbändig ist.

Natürlich, ihr geht es mit manchem genauso, eine zeitlang entbrannt, dann wieder vergessen, nur mit der Musik, mit der Musik ist es ihr nie so ergangen.

Vielleicht ist sie einer der letzten Dinosaurier, vielleicht ist die Gattung des passionierten Musikfans vom Aussterben bedroht, vielleicht würde seine Zeit auch wieder kommen. Nur, wenn sie heute gute neue Musik bekommt, dann läuft keiner mehr herbei, um sie sich sofort zu besorgen. Fast schon beiläufig nimmt sich der eine oder andere dieses wertvolle Stück mit. Und das findet Hanna schade, schade nicht wegen ihres Geschäftes, sondern wegen der Musik. Wo wird die Musik morgen stehen, wenn sich heute schon keiner mehr für sie entflammen kann?

Mehr Sorge als um sich selbst, um ihr Geschäft, macht sich Hanna um ihre Lieblingsdroge. Dass womöglich irgendwann keiner mehr CDs kaufen mag, dass diese nicht mehr produziert werden, dass sich keine jungen Leute mehr finden, die sich als Musiker beweisen wollen, dem gilt ihre Sorge.

Während der Soul noch das Geschäft erfüllt, Hanna ihre Freude über den ersten Kunden noch eine Weile in sich tragen will, geht sie nach hinten in ihr Büro, um sich ihr Mittagessen aufzustellen. Ein Risotto hat sie sich gestern vorgekocht und für die nächsten Tage portioniert, die erste Portion hat sie heute morgen mit ins Geschäft genommen und füllt sie nun vom Plastikgeschirr in einen Topf um, dreht die Platte ihrer Kochnische auf und rührt bedacht um, während sie die Türe des Geschäftes nicht aus den Augen lässt. Vielleicht würde sie sich öffnen und demnächst ein weiterer Kunde kommen.

Vor ein paar Jahren - Waren es zwei? Hanna ist sich nicht sicher, aber das ist auch nicht weiter wichtig. - hatte sie einen Halbtagsangestellten, der Mittags kam und bis zum Abend blieb, damit sie essen, damit sie Bankwege erledigen und damit sie kurz Pause machen konnte. Das war aber schon lange nicht mehr nötig, ließ ihr nun der Geschäftsgang Pause genug. Sie wünschte zwar es wäre anders, aber das ist es nun einmal nicht. Wenn an einem Tag mehr zu tun ist, sie nicht nach hinten kommt, sie nicht essen kann, sie durchgehend

beschäftigt ist, dann empfindet sie das nicht mehr als Belastung, sondern im Gegenteil, dann ist das ein ganz besonderer Tag und sie nimmt es gerne in Kauf, dass sie hungrig erst nach Geschäftsschluss ihr Essen zu sich nehmen kann.

Vor noch längerer Zeit hatte sie zwei Ganztagsangestellte, aber das ist nun doch schon eine Weile her. Heute, heute ist sie zufrieden, wenn das Geschäft nur weiterhin sie allein tragen kann. Ja, damit kann sie leben, will sie leben, Jahre noch.

Hanna ist gerade mit dem Essen fertig, als ein Kunde das Geschäft betritt. Man grüßt sich aus der Ferne, da sie noch im Büro sitzt und der Kunde ruft ihr zu: „Keine Eile, ich sehe mich nur um.“ Trotzdem geht Hanna sofort in den Verkaufsraum hinaus, grüßt freundlich und dreht die Musik etwas leiser.

Hanna würde nie einfach hinten bleiben, egal wer das Geschäft betritt, nicht weil sie nicht jedem Kunden vertrauen kann, sondern weil sie findet, dies würde ihr Geschäft nicht mehr professionell genug auftreten lassen. Hanna möchte nie unprofessionell wirken, Hanna möchte zu jedem Zeitpunkt voll hinter ihrem Geschäft stehen, denn dieses Geschäft, das ist ihr Lebenswerk.

Als die Nummer ausklingt wechselt Hanna die CD, legt ein Piano Trio auf und beschäftigt sich mit Neuheitenlisten, die sie der Post entnimmt. Dazwischen wirft sie immer wieder einen Blick auf ihren Kunden, der sorgsam das gesamte Alphabet durchstöbert. Sie möchte sofort bereit stehen, wenn dieser eine Frage haben sollte oder in eine CD hineinhören will.

Schließlich wird der Herr mittleren Alters fündig, zieht eine CD mit einem Lächeln auf dem Gesicht aus dem Bereich C bis E. Hanna sieht aus der Entfernung hin und lächelt ebenso, weil das seltene und längst gestrichene Richard Davis Album, das sie aus Japan importiert hatte, endlich einen würdigen Käufer gefunden hat. Der Herr blickt ungebrochen auf das Album, dreht es hin und her, von vorne nach hinten und hinten nach vorne, als könne er es nicht fassen, geht während dessen langsam durch den Raum auf das Kassenspult und somit Hanna zu, welche ihre Listen zur Seite legt und ihn bereits erwartet. Mit der freien Hand tastet er nach seiner Geldbörse in der hinteren Hosentasche, denn Blick nicht von dem Album nehmend.

Als er es schließlich Hanna übergibt, unterhalten sie sich kurz über jenes, doch der Herr ist viel zu fassungslos für ein längeres Gespräch.

Noch lange steht Hanna an der Kasse und denkt an den Herrn, an seine Freude, denkt daran, wie er zuhause ehrfürchtig das Album aus der Zellophanverpackung nehmen, wie er es vorsichtig in den Spieler legen, sich in seinem Sofa bequem zurücklehnen und seine gesamten Sinne diesem Schatz zuwenden wird.

Solche Freude sieht sie gerne, genau deshalb steht sie jeden Tag in ihrem Geschäft, genau dies gibt ihr die Kraft durchzuhalten bis bessere Zeiten kommen und genau deshalb macht ihr plötzlich der gestrige Tag nichts mehr aus.

Deshalb hatte sie ihr Geschäft vor Jahren eröffnet, weil sie Wien mit den Kostbarkeiten versorgen wollte, von denen sie wusste, wie schwer sie zu bekommen waren, hatte sie doch selbst zuvor vieles lange gejagt. Eines Tages war es für sie vollkommen klar gewesen, das musste sie machen, ein Geschäft gründen, das sich ganz der Musik widmet, nicht ein wenig und nicht lieblos, wie man es überall antreffen kann. Nein, mit Hingabe und Leidenschaft, wie

sie wusste, dass sie es aufbringen konnte. Es war ein großer Tag für Hanna gewesen, als sie sich vor knapp über achtundzwanzig Jahren selbstständig machte und ihr Geschäft gründete.

Für Hanna war mit dieser Geschäftsgründung ein Traum wahr geworden, konnte sie von nun an ganz für ihre große Leidenschaft leben, die Musik, welche ihr so viel bedeutet, sie so sehr bewegt, das Zentrum ihres Lebens ausmacht. Über so viele Jahre war sie glücklich gewesen, genau das machen zu können, was sie am liebsten tat, Musik hören, über Musik reden und Musik an andere weitergeben.

Die meiste Zeit genießt sie dies sehr. Die meiste Zeit liebt sie ihr Geschäft. Die meiste Zeit erfüllt es sie ganz. Die meiste Zeit geht ihr die Arbeit leicht von der Hand. Die meiste Zeit weiß sie genau, das ist ihr Paradies. Die meiste Zeit gibt es für sie nichts Schöneres.

Nur manchmal, ja manchmal kann sie den Druck nicht mehr ertragen, ist die Ruhe zu groß für sie, erdrückt sie das untätige Zusehen. Untätig muss sie zusehen, wie ihr Geschäft immer schlechter geht, die gesamte Branche kracht und Gerüchte immer heftiger werden, bald würde es keine CDs mehr geben. Dazu die Wirtschaftslage der letzten Jahre, die beständig schlechter wird, schlechter als jede Prognose.

Die meiste Zeit kann sie sich motivieren. Die meiste Zeit glaubt sie an ihre Sache. Die meiste Zeit weiß sie genau, es geht wieder bergauf. Die meiste Zeit ist sie überzeugt, sie wird nie etwas anderes tun.

Nur manchmal, ja manchmal sind die Zweifel besonders groß, ist sie nicht sicher, ob es genügt, dass sie niemals aufgeben will.

Als Hanna merkt, dass trübe Gedanken in ihr aufsteigen, handelt sie diesen Gefühlen entgegen und legt eine besonders vordergründige CD auf, eine CD, welche nicht viel Platz lassen würde für irgendwelche Gedanken. Dann setzt sie sich hinter den Computer, der neben der Kasse steht und lädt ihre eMails herunter. Die eMails sind eine willkommene Ablenkung, die sie immer dann herunterlädt, wenn die Situation sie zu erdrückten droht.

Sie liest eines nach dem anderen, beantwortet Anfragen, druckt sich Suchlisten aus, um umgehend zu prüfen, welche Alben davon lagernd sind und welche sich noch besorgen lassen würden.

So vergeht die Zeit, geht der Arbeitstag langsam dem Ende zu, sitzen Kinder vor ihren Computerspielen, beginnen Erwachsene Pläne für den Abend zu schmieden, schwillt der Verkehr an, beendet irgendwo ein junger Mann vorzeitig seinen Arbeitstag, um Blumen zu besorgen, richtet das Restaurant um die Ecke die Tische im Gastgarten her, trägt ein Bote die letzten Pakete des Tages aus, dreht der Wind und lässt sich die Taube vor dem Geschäft sonnen.

Und Hanna schlichtet die Lieferungen des Tages ein.

Sie schreitet mit den CDs durch den Raum und macht hier und dort Platz für die neu eingetroffene Ware. Dabei wird ihr immer schwerer.

Zwar hatte sie vor einer Stunde ein guter Kunde besucht, der früher sehr oft kam, nur heute dies nicht mehr schafft. Man hatte sich gut unterhalten, er hat wieder einiges gefunden, aber gleichzeitig erzählt, wie sehr ihm immer mehr die Zeit fürs Musikhören fehlt und noch viel

mehr die Zeit, um vorbei zu kommen auf ein Tässchen Kaffee und ein gutes Gespräch, wie er es so schätzt, das betonte er sehr, aber heute müsse er den Job für drei erledigen, weil seine Firma immer mehr Posten streicht und die Aufgaben an die verbliebenen Angestellten verteilt. Dabei bekäme er nicht mehr bezahlt, entrüstete er sich, müsse aber dafür laufend Überstunden machen. Ja, sagte er, es ist hart, da draußen in der Arbeitswelt, sei froh Hanna, dass du das alles nicht machen brauchst.

Hanna steht in der Mitte ihres Geschäftes, in wenigen Minuten würde sie zusperren und sie kann sich plötzlich nicht mehr von der Stelle rühren. Diese Räume, was hatten sie nicht schon alles gesehen! Sie selbst älter werden, eine Ehe und ein paar Freunde, ihre Kinder groß werden und schließlich auf eigenen Füßen stehen, nette Menschen, mit denen sie sich gerne unterhielt und andere, die sie weniger gerne sah. Achtundzwanzig Jahre, das war eine lange Zeit. Achtundzwanzig Jahre, das hat ihr gesamtes Berufsleben geprägt. Achtundzwanzig Jahre, die ihr vieles geschenkt haben. Achtundzwanzig Jahre, in welchen sie in diesen Räumen zuhause war, mehr als anderswo. Hanna kann sich nicht vorstellen, diese Räume irgendwann einmal nicht mehr jeden Tag um sich zu haben.

Natürlich gab es nicht immer nur gute Tage, trotzdem kommt ihr das heute so vor. Dies alles ist ihre Welt. Und auch wenn sie heute viel zu wenig Umsatz gemacht hat, wird sie nicht aufgeben. Nein, sie wird nicht aufgeben, sie wird nie aufgeben, denn dieses Geschäft, das ist ihr Leben.

Hanna ist schwer zu mute, als sie schließlich spät abends das Geschäft verlässt. Die Bestellungen des Tages hat sie alle noch nach Sperrstunde aufgearbeitet, die CDs alle ordentlich zurückgestellt, den Boden aufgewaschen und die Kaffeetassen gereinigt und zurückgestellt, weil sie es nicht aufgeben will zu glauben, dass morgen mehr los sein würde, dass morgen viele Kunden kommen würden, so dass das Geschäft dafür ab der ersten Morgenstunde bereit sein musste. Nein, sie gibt die Hoffnung nicht auf, es wird sich alles wieder zum Besseren wenden.

Und sie dreht sich von der Türe weg und macht sich auf ihren Heimweg.

Die Taube hebt vom Fenstersims ab und fliegt davon.

<http://www.karoline-cvancara.at>